

## Die Orgelbauer Bühler (Bihler, Biehler) in Konstanz

Der Orgelbauer Johann Michael Bühler ist Schöpfer von vielen wichtigen Orgelwerken im Bodensee- und Hochrheingebiet. Der Name Bühler wird je nach Region unterschiedlich geschrieben. Johann Michael schreibt sich selbst Buehler. In der Literatur wird meist Bihler oder Biehler geschrieben. Die Schreibweise Bühler dürfte aber eher der damaligen Usanz entsprechen. Trotz ihrer umfangreichen und die Region prägenden Werkstätigkeit ist bisher zur Orgelbauerfamilie Bühler und ihren Werken kaum geforscht worden. Ihre Biographien beschränken sich deshalb nebst wenigen Lebensdaten auf das Verzeichnis der wichtigsten Werke, von denen heute nur noch einige mächtige Orgelprospekte zeugen.

### Johann Michael Bühler (1697–1765)

Johannes (Michael) Bühler wird als Sohn von Johann Martin Buehler und seiner Ehefrau Maria Elgass am 16. April 1697 in St. Gallus von Bregenz getauft. Der Nachname Bühler oder Buehler mutiert im Taufeintrag zu Büller. Der Vater ist von Beruf Senn, stammt aus Appenzell und ist kurz vorher von Weiler im Allgäu nach Alberloch (Lochau) bei Bregenz gezogen. Johann Michael ist das dritte Kind, zwei seiner Geschwister sind noch in Weiler geboren.<sup>1</sup> Über seinen Lehrmeister und seine Gesellentätigkeit ist nichts bekannt. Am 19. Juni 1730 findet seine Aufnahme als Bürger von Konstanz statt. Im gleichen Jahr wird Bühler als Orgelmacher in die Schreinerzunft von Konstanz aufgenommen. Das Dokument der Handwerkerzunft ist hochinteressant.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Alle neuen Lebensdaten zu Johann Michael Bühler, seiner Familie und den Geburtsorten verdanke ich den Recherchen von Herrn Alberto de Andrés (Romainmôtier) in den Kirchen- und Zunftbüchern von Konstanz, Kreuzlingen, Bregenz und Weiler im Allgäu. Dank seinen Forschungen kann das bisher in der Literatur genannte Geburtsjahr 1687/88 nun berichtigt werden. Ergänzend teilt er mir folgende Daten zur Familie mit:

Heirat des Vaters Johann Martin Buehler am 3. Februar 1692 in Weiler im Allgäu. Die Ehefrau Maria Elgass stammt aus dem nahe bei Weiler gelegenen Oberleute (Simmerberg).

In Oberleute werden geboren: Agatha 22.1.1694 und Joseph 8.1.1696.

In Alberloch werden geboren: Johann (Michael) 16.4.1697; Antonius Andreas (†) 30.11.1698; Ferdinandus 8.10.1702.

<sup>2</sup> «Anno 1730 den 30 April ist ein ehresames Handwerk beisammen gewesen und ist Quartal Handwerk gehalten worden, und ist bei uns einverleibt worden Herr Hans Michell Bihler, Orgelmacher, von Bregenz gebürtig; und sind ihm Geselle verdungen worden, nach Handwerks-Gebraucht zugeschickt zu werden; bei nebens sollen die Gesellen fleissig verbunden sein, bei der Unferg (Umfuhr) zu erscheinen; wo solches nicht geschehen thäte, solle er, H. Hans Michell, den Gesellen das Pruff-Entgelt (Strafe) schuldig sein zu erlegen. Was die Buben anbelangt, so werde sich ein Handwerk noch darüber bedenken, und was sein kann ohne Schaden ihm aufgedingt werden, und gibt in die Lade 4 fl und dem Handwerk einen Trunk; bei nebens solle er alle 4 Wochen Quartal 4-mal schuldig sein in die Lade zu erlegen; wann aber 3 Quartal ausständig wären und nicht beigelegt wurden, so soll solches aufgehebt sein; bei nebens solle auch H. Hans Michall die Schreinerarbeit bemissigen und solle ihm nicht vergunget sein zu machen als was zu einer Orgel zugehörig ist.»

Das Dokument legt die Bedingungen für seine Aufnahme wie folgt fest:

- Einstellungsrecht: Ihm werden Gesellen nach Handwerksbrauch zugewiesen und verdingt.
- Disziplin: Er ist für das Erscheinen der Gesellen bei der Umfuhr (Prozession/Versammlung) verantwortlich; andernfalls hat er an ihrer Stelle das Strafgeld zu entrichten.
- Lehrlinge (Buben): Das Handwerk behält sich die Entscheidung vor, ob ihm später Lehrlinge zugeteilt werden können, sofern dies den anderen Meistern keinen Schaden zufügt.
- Finanzen: Er zahlt eine Gebühr von 4 Gulden in die Handwerkslade und stiftet einen Meistertrunk. Die Quartalsbeiträge sind regelmässig zu leisten; bei einem Rückstand von drei Quartalen wird seine Mitgliedschaft

1731 heiratet er in Kreuzlingen.<sup>3</sup> Die Familie hat neun Kinder. Mitte der 1730er-Jahre beginnen die Aufträge der Orgelwerkstatt zu wachsen. Bühler wird nun, offenbar wegen der Metallarbeiten an den Orgeln, am 15. Januar 1736 auch in die Schmiedezunft aufgenommen. In einem Eintrag von 1738 ist Johannes Hauber aus Stiefenhofen im Allgäu als Lehrling erwähnt, der schon 1735 in die Werkstatt eingetreten ist.<sup>4</sup> 1741 wird Bühler im Vertrag mit der Abtei Petershausen Bürger und Orgelbauer zu Konstanz genannt. 1745 nimmt er Benedict Bühler vom «Emhoff» in Alberloch (Lochau) bei Bregenz in die Lehre auf. Wichtige Mitarbeiter in seiner Konstanzer Werkstatt sind der Geselle Joseph Anton Moser<sup>5</sup> aus Bischofszell und später auch der 1743 geborene Sohn Johann Michael Wolfgang. 1763 wird der letzte Vertrag mit Johann Michael Bühler für die Wiederherstellung der Orgel im Münster zu Konstanz geschlossen. Im Oktober 1765 folgt im Zunftbuch der Eintrag seines zweiten Sohnes Johann Michael (Wolfgang) als Orgelmacher.

Der Tod des Vaters Johann Michael am 18. Dezember 1765 ist im Totenbuch von St. Stephan belegt. In ihm ist das Alter von 69 Jahren festgehalten, das eigentlich 68 Jahre und acht Monate beträgt. 1767 erfolgt im Zunftbuch auch der Eintrag des Sohnes Johann Michael (Wolfgang) als Meister. 1768 wird im Konstanzer Häuserzensus des Quartiers Rosengarten

---

aufgehoben.

- Zunftschutz (Protektionismus): Eine entscheidende Klausel am Ende: Als Orgelmacher muss er sich der allgemeinen Schreinerarbeit müssigen (enthalten). Es ist ihm untersagt, Arbeiten zu verrichten, die nicht unmittelbar zum Orgelbau gehören.

Anmerkung: Transkription des Textes im Meisterbuch von Konstanz durch Alberto de Andrés (Romainmôtier).

<sup>3</sup> Bemerkungen zur Notiz der Heirat am 28. Januar 1731 von «Michäel Bihler mit Maria Theresia Schwögerlin» in Kreuzlingen bei Konstanz:

- Kreuzlingen nennt sich damals einzig das Kloster im thurgauischen Gebiet vor Konstanz, bei dem sich nur ganz wenige Wohnbauten befinden. Das Dorf beim Kloster heisst Egelshofen. Weil 1732–1734 im Kloster Ausgaben für eine neue Orgel vermerkt sind, könnte dies ein Grund für die Heirat in Kreuzlingen sein.
- In Konstanz werden den Eheleuten Michael und Theresia Bühler mehrere Kinder geboren:  
24.5.1735 Joanna Caecilia; 4.12.1736 Francisca Barbara; 4.6.1738 Johann Michael Anton;  
1.8.1740 Maria Theresia; 9.9.1742 Maria Anna Walburga; 31.10.1743 (Johann) Michael Wolfgang;  
25.5.1747 Maria Francisca Xaveria; 21.12.1748 Johannes Thomas; 30.5.1750 Maria Felicitas.  
Quelle: Kirchenbücher Baden via FamilySearch.
- Das in der Orgelliteratur wiederholt genannte Taufdatum 1732 eines Johann Basilius kann in den badischen Büchern nicht bestätigt werden. Hingegen ist der 1743 geborene Johann Michael Wolfgang im Häuserzensus 1768 von Konstanz (Erstes Quartier Rosengarten, Haus Nr. 55) als Orgelmacher eingetragen. Er hat mit der Ehefrau Viktoria Geissenhofer sechs Kinder und stirbt mit 42 Jahren 1785 in Konstanz.

<sup>4</sup> Johann Hauber (1697?–1765), auch Huber, aus Stiefenhofen im Allgäu. Nur wenige seiner Werke sind bekannt. Er baut 1754/55 die Orgel der Damenstiftskirche Lindau und wird auch für Arbeiten in Bregenz erwähnt. Der Eintrag am 25. Februar 1738 als Lehrling, mit vermerkttem Beginn an Pfingsten 1735, lässt am bisher genannten Geburtsdatum zweifeln. Dieses müsste eher um 1720 liegen. Im « Seelenbeschrieb » (Zensus 1677-1721) von Stiefenhofen im Allgäu werden aber neun mit dem Namen Johannes Hauber geborenen Kinder zwischen 1687 und 1725 erwähnt. Das Geburtsjahr bleibt damit offen.

<sup>5</sup> Joseph Anton Moser (1731–1792) aus Bischofszell im Thurgau. Er arbeitet mit Bühler in Arlesheim und in Freiburg im Üechtland, wo er sich selbständig macht. Im Konstanzer Häuserzensus 1768 wird noch immer ein Joseph Moser als Geselle erwähnt, obwohl dieser zu dieser Zeit schon in Freiburg lebt und verheiratet ist. Sein Sohn Aloys Mooser (1770–1839) ist Erbauer der grossen Münsterorgel in Freiburg. Siehe zu Joseph Anton Moser das HLS unter <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/047851/2008-12-18/> oder den Beitrag zu einer Hausorgel von Joseph Anton Moser (franz.) unter [https://www.espacedam.ch/wp-content/uploads/zak-003\\_2010\\_67\\_358\\_d-1.pdf](https://www.espacedam.ch/wp-content/uploads/zak-003_2010_67_358_d-1.pdf)

dieser Sohn als Orgelmacher und Besitzer der Werkstatt aufgeführt.

Der Werkstattnachfolger ist demnach Johann Michael Wolfgang und nicht der bisher genannte, Johann Baptist Basilius. Dieser Name, der in Quellen nicht aufzufinden ist, basiert wahrscheinlich auf einem Irrtum in den Arlesheimer-Notizen von Andreas Silbermann.<sup>6</sup>

## Die Werkstätigkeit von Johan Michael Bühler (Biehler, Bihler)

### A Gesicherte Werke

Orgelprospekt vollständig erhalten: ☆☆☆☆

Orgelprospekt überarbeitet erhalten: ☆

1737	<b>Franziskanerkloster Hedingen bei Sigmaringen, Orgel.</b> Orgelneubau für 212 Gulden. Auftraggeber ist Friedrich Ludwig Fürst zu Hohenzollern. Die Lage der Orgel ist unsicher: In der damaligen Hohenzollerngruft unter dem Hochaltar? Die Orgel ist nicht mehr erhalten.
1737/38	<b>Schlosskirche der Deutschordenskommende Mainau, Emporenorgel.</b> Orgel mit 8 Register für 250 Gulden. <sup>7</sup> Auftraggeber ist der Komtur Freiherr von Reinach. 1823 Verkauf nach St. Petrus und Katharina in Honstetten (Eigeltingen). Dort Neubauten 1883 und 1969. Das Prospektgehäuse ist nicht erhalten. Nur ein Teil seiner Figuralplastik von Joseph Anton Feuchtmayer ist erhalten. (Ursprünglich sind sieben Figuren in der Kirche aufgestellt, nach einem Diebstahl 1985 sind nur noch fünf erhalten).
1741/42	<b>Kirche der Benediktiner-Reichsabtei Petershausen bei Konstanz, Hauptorgel</b> Eine neue Orgel mit 15 Register und vier Bläsbalgen wird 1741 von Abt Alphons Strobel bei «Michäele Bühler, cive et organario constantiensi» bestellt. Es muss die Orgel sein, welche die Abtei Petershausen 1778 nach St. Georg in Ratzenried bei Wangen im Allgäu verkauft, die dort aber schon 1833 abgebrochen und ersetzt wird.
1743	<b>Pfarrkirche St. Martin in Ittendorf, Hauptorgel.</b> Das zwischen Markdorf und Meersburg liegende Ort gehört 1743 dem Hochstift Konstanz. <sup>8</sup> An Johann Michael Bühler werden in diesem Jahr 64 Gulden für eine neue Orgel bezahlt. Die niedere Summe könnte auch eine Schlusszahlung sein. Die Orgel, deren Disposition und

<sup>6</sup> Dazu die Hypothese von Alberto de Andrés:

Es gibt keinen Sohn namens Johannes Baptist Basilius, der in einer Notiz wahrscheinlich irrtümlich von Andreas Silbermann erwähnt ist (1753 Bühler-Orgel für die Domkirche Arlesheim, heute in Delsberg). Oft findet man solche Irrtümer in den Notizen von Andreas Silbermann. In der Notiz werden « Johannes Baptist Basilius » und "Joseph Moser » als Gesellen erwähnt, aber es ist von keinem Sohn die Rede. Wahrscheinlich arbeitete an dieser Orgel Benedict Bühler von «Emhof», Lehrling bei Johannes Michael Bühler im Jahre 1745, vielleicht ein Neffe?

In den Zunftbüchern in Konstanz ist nie die Rede von einem Johannes Baptist Basilius... Auch nichts in den Tauf-, Ehe-, Todesmatrikeln. Nichts im Zensus...

<sup>7</sup> Die Akkorde umfassen meist nur die Herstellung, den Aufbau und die Intonation des Instrumentes, manchmal nicht einmal das Gehäuse und nie die prägenden Bildhauer- und Schnitzarbeiten. Der Orgelbauer liefert für diese Arbeiten das Prospekt-Konzept. Dies gilt für alle Orgelbauer des 18. Jahrhunderts. Die Bildhauer und Kunstschreiner bleiben fast immer unbekannt.

<sup>8</sup> Heute wird die alte Pfarrgemeinde, die fünf Kilometer von Markdorf entfernt ist, als Stadtteil von Markdorf aufgeführt.

---

Aussehen unbekannt ist, wird schon 1853 durch eine neue Orgel [II/P/10] ersetzt, die alte Orgel soll aber weiterhin in der Kirche verblieben sein.

---

**1743/44** Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Hagnau am Bodensee, Haupt- u. Chororgel.

Hagnau ist bis 1803 eine Herrschaft der Abtei Weingarten. Für die Pfarrkirche baut Bühler 1743 eine Orgel mit 14 Register für 500 Gulden und liefert 1744 zusätzlich ein «Chorörgelein».<sup>9</sup> Diese Chororgel wird 1836 verkauft. Die Hauptorgel wird spätestens 1903 mit einem neuen Werk und einem neuen (neugotischen) Prospektgehäuse ersetzt.

---

**1744/45** Klosterkirche der Benediktinerabtei Isny, Hauptorgel. ☆☆☆

Orgelneubau mit 24 Register für 1300 Gulden. Auftraggeber ist Abt Leo Bestle. 1903 wird ein neues, pneumatisches Orgelwerk eingesetzt. 1976 folgt ein erneuter Neubau, nun wieder mit mechanischer Traktur [III/P/32].

Einzig der Orgelprospekt von 1745 ist unverändert erhalten.

Der Prospekt füllt siebenachsig konkav-konvex das 720 Zentimeter breite Mittelschiff auf der Westempore. Die fünf mittleren Achsen sind unter einem Horizontalgebälk als Schaufront vereint, die 16-Fuss-Pfeifen definieren die Höhe. Zwei mittlere Achsen sind zweigeschossig. Aussen sind beidseits 8-Zoll-Pfeifenfelder mit Seiten-«Ohren» aus vergoldetem Arabesken-Schnitzwerk und Vasenbekrönungen angefügt. Über dem Gebälk steht ein dreiteiliges Kronwerk, flankiert und bekrönt mit musizierenden Putti und Engeln, die Engel halten zusätzlich die Wappenschilde von Abt Leo Bestle (in Rot ein Löwe mit Weintraube) und Abtei Isny (in Silber ein rotes Tatzenkreuz).

1745 liefert Orgelbauer Bühler zusätzlich eine Tragorgel mit fünf Register, wie ein Schreiben des Orgelbauers belegt. Ihr Verbleib ist unklar.

---

**1746/48** Münster Mittelzell Reichenau, Orgel.

Bühler liefert eine neue Orgel mit Übernahme der Vorgängerorgel für 415 Gulden. Schon 1860 ist die Orgel nicht mehr vorhanden.

---

**1749** Kirche des Dominikanerinnenklosters Löwenthal, Hauptorgel.

Orgelneubau von 12 Register für 400 Gulden für die Kirche St. Johannes Baptist des 1806 aufgehobenen Frauenklosters bei Buchhorn (heute Friedrichshafen-Ailingen). Die Orgel wird 1813 nach St. Leonhard in Dätzingen bei Weil der Stadt verkauft. «Eine vortreffliche, aus dem Kloster Löwenthal hierher gebrachte Orgel in Rococofassung, steht an der westlichen Giebelseite der Kirche» (S. 144 in Beschreibung des Oberamtes Böblingen 1850). 1983 Orgel- und Gehäuseneubau. Der Verbleib des Rokokoprospektes ist unbekannt.

---

**1749/52** Kirche St. Martin der Deutschordenskommande Altshausen, Hauptorgel. ☆

Orgelneubau mit 24 Register für 1280 Gulden. Auftraggeber ist Landkomtur Philipp Jos. Anton Eusebius von Froberg. Die Orgel wird schon 1779 unter Landkomtur Beat Conrad Reuttner von Weyl mit Orgelbauer Gottfried Maucher<sup>10</sup> aus Konstanz umgebaut und

---

<sup>9</sup> Die Orgel soll an der Chornordwand gestanden haben (Manecke und Vogl 2014). Wo aber im schmalen gotischen Chor ein derart grosses Instrument Platz gefunden hätte, bleibt offen. Die Mönch-Orgel von 1903, der neugotische Nachfolgebau der Bühler-Orgel steht auf der Empore.

<sup>10</sup> Gottfried Maucher (1737–1828) aus Konstanz ist noch 1768 im Akkord von St. Gallus in Bregenz als Vertreter von Joseph Gabler aufgeführt. Beim Tod von Gabler 1771 ist er bereits selbständig. Siehe dazu

---

erweitert. Das heutige Werk [III/P/37] ist ein Neubau von 1978 mit mechanischer Traktur. Der Orgelprospekt Bühlers ist in der Erweiterung 1779 durch Orgelbauer Gottfried Maucher erhalten. Dieser trägt das Wappen des 1774-1803 regierenden Landkomturs Reutter von Weyl. Im breitgelagerten Prospekt von 11 Achsen und einem fünfsichtigen Rückpositiv ist die fünfteiligen Mitte mit zwei seitlichen 16-Fuss-Pedaltürmen und einem Kronwerk deutlich als Werk von anderer Hand als die sechs Felder der Erweiterung zu erkennen. Diese Mitte ist die ursprüngliche Orgel von Johann Michael Bühler.

---

1750 St. Peter und Paul, Hilzingen im Hegau. Siehe Zuschreibungen. ☆☆☆

---

1753 Domkirche Arlesheim, Hauptorgel (heute in Delsberg). ☆☆☆

---

Der Dekan des in Arlesheim bei Basel residierenden Domkapitels vermittelt Johann Michael Bühler 1752 den Auftrag des Domkapitels für eine neue Orgel.<sup>11</sup> Die Orgel kann 1753 eingeweiht werden. Sie besitzt 23 Register, zwei Manuale und ein Pedal [II/P/23]. Eine Notiz in der Orgel, die Silbermann bei der Demontage 1761 übermittelt, nennt als Mitarbeiter Joseph Anton Moser und vielleicht irrtümlich einen Johann Basilius Bühler anstelle des Lehrlings Benedict Bühler.

Schon 1754 beschliesst das Domkapitel eine Neugestaltung des Innenraums mit dem Baumeister der Kommende Mainau, Johann Caspar Bagnato. Der Kirchenumbau ist 1760 abgeschlossen. Anstelle der Bühler-Orgel von 1753 wird nun 1760 eine neue Orgel [III/P/36] bei Johann Andreas Silbermann bestellt. Die Bühler-Orgel wird 1761 für 80 Louisdor (800 Gulden) nach Delsberg (Delémont) verkauft, wo im jurassischen Städtchen 1762 der Grundstein für die neue Pfarr- und Kollegialkirche gelegt wird.<sup>12</sup> Im klassizistisch geprägten Kirchenneubau baut der Rheinfelder Orgelbauer Johann Baptist Hug 1766 die Bühler-Orgel auf der Westempore auf. Das Prospektgehäuse bleibt unverändert, das Werk wird leicht modifiziert. 1909 ersetzt Kuhn (Männedorf) das noch immer vorhandene Werk Bühlers durch ein pneumatisches Werk (II/P/26). Das Prospektgehäuse bleibt auch beim vorläufig letzten Neubau 1984 (III/P/40) erhalten.

Der Orgelprospekt in Saint-Marcel von Delsberg ist entsprechend französischer Manier ohne Farbfassung ausgeführt. Ein hoher, runder Mittelurm mit aufgesetztem Kronwerk und einer bekronenden Figur mit Posaune betonen die Vertikale der Emporenorgel. Sie ist fünfsichtig, die äusseren Felder sind diagonal vorstehend und enthalten geschnitzte «Ohren». Beim konvex vorspringenden, fünfsichtigen Rückpositiv sind im Gegensatz zur Hauptorgel die äusseren Türme betont. Nicht nur das Positiv, sondern auch der Mittelteil der Silbermann-Orgel in Arlesheim zeigen das gleiche Bild. Die Einbindung des Positivs in die mit Schnitzereien versehene Emporenbrüstung von 1766 lässt vermuten, dass die Schnitzornamente und Figuralplastik der Bühler-Orgel seit der Neuaufstellung klassizistisch geprägt sind.

---

<https://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Meister/a-g/Gabler.html>.

<sup>11</sup> Das ausschliesslich deutschem Adel vorbehaltene Domkapitel des Fürstbistums Basel residiert in Arlesheim, der Fürstbischof Joseph Wilhelm Rinck von Baldenstein aber in Pruntrut (Porrentruy). Domdekan Beat Anton Münch von Münchenstein, (1694–1759) genannt Löwenberg, ist auch Domherr in Konstanz. Dies könnte den Beizug Bühlers nach Arlesheim erklären.

<sup>12</sup> Das Städtchen zählt zu dieser Zeit knapp 900 Einwohner. Die Kirche Saint-Marcel ist auch Kollegiatskirche des nach der Reformation nach Delémont geflüchteten Kapitels von Moutier-Grandval. Kollator ist der Bischof von Basel. Siehe <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/002938/2020-06-15/>.

1756	<b>Pfarrkirche St. Martin im thurgauischen Arbon, Orgel im Chor.</b> In der paritätischen Kirche wird 1756 eine Orgel (I/P10) im Chor aufgestellt. Für das Instrument wird dem Orgelbauer 500 Gulden bezahlt. Sie wird später im Einverständnis mit den Evangelischen auf die Empore gestellt und 1790 neu gebaut. Die Bühler-Orgel wird 1791 verkauft und ist nicht mehr erhalten. Weder die Disposition noch das Aussehen sind bekannt.
1756/58	<b>Damenstiftskirche Säckingen, Hauptorgel.</b> Die Äbtissin Anna von Hornstein-Göppingen bestellt nach dem vollendeten Umbau des Fridolinmünsters in Säckingen eine Orgel bei Johann Michael Bühler. 1758 wird das Instrument (32 Register) aufgestellt. Die Kosten betragen 3000 Gulden. Die Geschichte und das Schicksal dieser grossen Orgel nach der Säkularisation ist nicht erforscht. 1892 wird ein neues Werk (28 Register) gebaut. 1934 folgt ein erneuter Neubau, nun mit 51 Register. Der Prospekt ist eine neubarocke Arbeit «in Anlehnung an den alten Prospekt» von Victor Mezger in Überlingen. Das Aussehen des Bühler-Prospektes ist aber nicht dokumentiert. Das heutige Orgelwerk (58 Register) stammt von 1993.
1758/75	<b>Marienkapelle Ertingen, Emporenorgel.</b> Die Marienkapelle in Ertingen, zwischen Biberach und Sigmaringen gelegen und der Zisterzienserinnenabtei Heiligkreuztal zugehörig, wird 1754/55 als Votivkirche neu gebaut. Der Bau ist dem Ortspfarrer Johann Georg Maichel zu verdanken. Stuckaturen, Fresken und Altäre sind spätestens 1758 vollendet. Der siebenachsige Rokokoprospekt ist erhalten. Das Orgelwerk ist neu. Der Prospekt wird in der Orgelliteratur, ohne Quellenangaben und wahrscheinlich falsch, mit 1775 datiert. <sup>13</sup>
1759	<b>Damenstiftskirche Säckingen, Chororgel.</b> Dem Orgelbauer Bühler werden 1759 «wegen reparierung und newer Register einsetzung in die Kleine Chor Orgel 30 Gulden» bezahlt. Die Orgel mit fünf Register kommt 1813 in die Schlosskirche der aufgehobenen Deutschordens-Komturei Beuggen bei Rheinfeldern und ist heute nicht mehr vorhanden.
17??	<b>Kirche der Johanniterkomturei Villingen, Hauptorgel.</b> Johann Michael Bühler baut Mitte des 18. Jahrhunderts (das Baujahr ist unbekannt) eine Emporenorgel für die 1711 barockisierte Johanniterkirche Villingen. Nach deren Aufhebung wird sie 1817 in der Villingen Münsterkirche neu aufgebaut. Ein Orgelbauer beschreibt sie 1816. Sie hat 17 Register und zwei Manuale, 12 Fuss Breite und 18 Fuss Höhe. 1909 wird sie zu Gunsten einer pneumatischen Orgel mit neuem Prospektgehäuse abgebrochen. Das Aussehen der (vielleicht schon veränderten) Bühler-Orgel kann auf einer Fotografie des 19. Jahrhunderts erahnt werden. <sup>14</sup>

<sup>13</sup> Die Kirche wird 1763 geweiht. Die Rocaille-Schnitzereien sind den Altären und Stuckaturen von Johann Anton Feuchtmayer von 1755/58 verwandt. Die übliche Orgelliteratur ist nur am Instrument interessiert. Dieses [I/P/6] wird 1980 neu gebaut. Hat vielleicht Bühler jun. das Instrument seines Vaters 1775 revidiert? Unsorgfältig mit Orgeldaten geht aber auch die Kunsthistorik um. So verwechselt Dagmar Zimdars 1997 im Dehio Handbuch die Orgel von St. Georg in Ertingen mit derjenigen der Marienkapelle.

<sup>14</sup> Der Musikwissenschaftler Hans Musch vermutet allerdings in «Orgelgeschichte der Münsterpfarre Villingen» eine seitenverkehrte Vertauschung der 16-Zoll-Felder bei Neuaufbau 1817. Die Fotografie zeigt die Orgel vor dem Abbruch

---

**1761/62 Jesuitenkirche Saint-Michel Fribourg (Freiburg im Üechtland), Hauptorgel ☆**

---

Die 1604–1613 erbaute Kirche des Jesuitenkollegs wird Mitte des 18. Jahrhunderts durch kurpfälzische Hofkünstler umgebaut. Auftraggeber der neuen Orgel ist 1761 P. Franz Fegely von Seedorf in Schwetzingen.<sup>15</sup> Am Orgelbau ist wieder Joseph Anton Moser als Mitarbeiter beteiligt. Auch ein Sohn ist erwähnt, es muss sich um Johann Michael Wolfgang Bühler handeln. Der bisherige Geselle Joseph Anton Moser lässt sich in Fribourg nieder und eröffnet eine eigene Orgelwerkstatt. Die Disposition der Bühler-Orgel in der Jesuitenkirche ist unbekannt. Schon 1827/29 baut der Sohn von Joseph Anton Moser, Aloys Mooser,<sup>16</sup> das Werk um. Bis 1955 bleibt der Orgelprospekt erhalten. Der zweigeteilte Prospekt wird durch den Männedorfer Orgelbauer Kuhn nach eigenen Worten zu Gunsten des Einbaus eines grösseren Werkes verändert. «Das elegante alte Gehäuse musste abgebaut und umgestaltet werden, damit die neu erworbene Spielanlage, die wesentlich grösser war als die alte, hineinpasste. Von der ursprünglichen Bühler-Orgel sind noch klingende Prospektpfeifen des Oktavbasses (die einzige Rekonstruktion von 1955) und das blinde Prospektpfeifenwerk des freistehenden Positivs erhalten. Das Gehäuse des Positivs ist in der Tiefe geteilt, im vorderen Teil befindet sich der umgekehrte Spieltisch» schreibt Kuhn unter <https://www.orgelbau.ch/de/orgel-details/801100.html>. Leider fehlt eine Fotodokumentation des Bühler-Prospektes vor dem Umbau 1955.

---

**1763 Münster Konstanz, Hauptorgel**

---

Ein Verding (Vertrag) des Domkapitels von Konstanz mit dem Orgelmacher Johann Michael Bühler vom 20. September 1763 über die Wiederherstellung der grossen Orgel für 1200 Gulden wird in der Quellensammlung von Paul Zinsmaier 1957 genannt. Die hohe Verdingsumme zeigt, dass es sich hier eher um einen Neubau, vielleicht unter Verwendung älterer Teile, in den noch heute erhaltenen Renaissance-Orgelprospekt von 1518 handelt. Dass die Wiederherstellung durch Bühler in der lückenhaften Orgelgeschichte des Konstanzer Münsters nicht erwähnt ist, darf nicht verwundern. Erstmals ist hier 1858 ein Neubau des Instrumentes dokumentiert.<sup>17</sup>

---

---

1909 im 7,8 m breiten Mittelschiff mit einer Breite von ca. 4,5 m, anstelle der 1816 genannten ca. 3,6 m.

<sup>15</sup> Zum Kirchenbau siehe [https://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Werke/a-g/Fribourg\\_Jesuitenkolleg.html](https://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Werke/a-g/Fribourg_Jesuitenkolleg.html), zum Auftraggeber siehe [https://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Bauherr/a-g/Fribourg\\_Fegely.html](https://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Bauherr/a-g/Fribourg_Fegely.html).

<sup>16</sup> Er schreibt sich nun in französischer Art «Mooser».

<sup>17</sup> An der Orgel müssen schon nach dem Gewölbeeinbau 1679 massive Veränderungen stattgefunden haben. Aus dem 16. Jahrhundert stammt nur die dreiteilige Mitte. In der Orgelgeschichte des Münsters scheint das 17. und 18. Jahrhundert leider kaum zu existieren. Die quellenbelegte Orgelwiederherstellung 1763 durch Bühler wird von Heribert Reiners (1955) nicht erwähnt, dafür meldet er 1776 eine Wiederherstellung durch Gottfried Maucher. Quellenmässig ist in diesem Jahr aber nur eine «neu verfertigte Orgel eines fremden Orgelmachers» auf der Epistelseite vermerkt.

## B Zuschreibungen

Orgelprospekt vollständig erhalten: ☆☆☆☆

Orgelprospekt überarbeitet erhalten: ☆

---

1736	<b>Augustinerkirche Konstanz (?), Hauptorgel</b>
<p>1810 wird in der evangelischen Stadtkirche Frauenfeld im Thurgau eine Orgel aufgestellt, die nach einer ersten Version aus der Augustinerkirche Konstanz, nach einer zweiten Mitteilung aus einer nicht genannten Konstanzer Klosterkirche stammen soll. Ihr Baujahr 1736 ist bei Albert Knoepfli (1950) bestätigt. 1892 baut der Orgelbauer Friedrich Goll in das Prospektgehäuse ein neues Werk [III/P/26] ein. Goll nennt als Orgelbauer Johann Michael Bühler, auch weil «M.J.B» auf der tiefsten Prospektpfeife als Gravur entdeckt wird. Die Kirche wird 1927/29 abgerissen und neu gebaut. Das historische Instrument kommt für einen Orgelneubau in die katholische Kirche von Wald im Zürcher Oberland, wo der barocke Prospekt entsorgt wird. Die Fotografie der Orgel in der Stadtkirche von Frauenfeld zeigt einen mächtigen siebenachsigen Prospekt mit einem mittleren und zwei seitlichen, rund vorspringenden Pedaltürmen, mit Zwischenflügeln unter horizontalem Gebälk. Darüber steht ein pyramidenförmiges fünfschsiges Kronwerk. Vier musizierende Engel und aufgesetzte Vasen bilden zusätzlichen bildhauerischen, aber für die Neuaufstellung in einer protestantischen Kirche sicher reduzierten Schmuck.</p>	
<hr/>	
1750	<b>Pfarrkirche St. Peter und Paul, Hilzingen im Hegau, Hauptorgel</b> ☆☆☆☆
<p>Die Pfarrkirche in Hilzingen gilt als Neubau des Vorarlberger Baumeisters Peter Thumb und wird gleichzeitig mit dessen Wallfahrtskirche Birnau gebaut. Auftraggeber ist Abt Alphons Strobel von der Benediktiner-Reichsabtei Petershausen bei Konstanz. Die Bauakten zu dieser Kirche fehlen vollständig. Nur die Stuckmarmoraltäre und Fresken sind dank Signaturen gesichert. Alle weiteren Künstler und selbst der Baumeister sind Zuschreibungen. Andreas Wieser (Hilzingen) schreibt in seinen Forschungen zur Kirche die Orgel mit überzeugenden Argumenten dem Konstanzer Orgelbauer Johann Michael Bühler zu. Auch Johann Georg Aichgasser wird als Erbauer genannt, «doch konkrete Unterlagen fehlen».<sup>18</sup> Für Bühler sprechen vor allem die Verbindungen zur Abtei Petershausen, aber auch die Nähe der Prospektgestaltung zur Vorgängerorgel in Altshausen (1749).</p> <p>Die ursprüngliche Orgeldisposition wird in einem Gutachten von 1827 mit 11 Register ausgewiesen. Nach mehreren Umbauten im 19. Jahrhundert folgt ein erster Neubau des Orgelwerkes 1959. Letztmals 2017 wird es durch die elsässische Orgelbauer Thomas mit 16 Register, die durch Wechselschleifen auf 27 Register erweitert werden können [II/P/16 (27)], neu gebaut.</p> <p>In Hilzingen ist das Prospektgehäuse noch original erhalten. Der mit seinem vergoldetem Rocaille-Schnitzwerk äusserst zierlich wirkende Prospekt ist wie der ursprüngliche Prospekt von Altshausen fünfschsig gebaut. Zwei äussere, rund vorstehende Türme mit kräftigem Gebälk fassen drei niedere Felder, das höhere Mittelfeld enthält über hohem Gebälk das Wappen Petershausen und Strobel. Leicht vertieft ist darüber ein Kronwerk aufgesetzt, welches die Vertikale zusätzlich betont.</p> <p>Eine Besonderheit des Orgelwerks ist die Windführung speziell der seitlichen Türme, deren Prospektpfeifen wie auf den flammenförmigen Rocailles des Schnitzwerkes aufgelagert</p>	

---

<sup>18</sup> Michael Grüber in: Orgelbauer Johann Georg Aichgasser (1701–1767), Leben und Werk (Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 23-110 1987).

---

scheinen. Sie werden mit Kondukten<sup>19</sup> von der Windlade versorgt.

---

#### 1751 Pfarrkirche St. Martin, Stiefenhofen im Allgäu

---

Im «Urbarium» (1720-1755) beschreibt Philipp Jacob Liebherr, Pfarrer und Deputat zu Stiefenhofen, den Bau einer Orgel mit 9 Register, Subbass und Posaune durch einen «Orgelmacher» aus Konstanz. Sein Name wird nicht genannt, weil aber Bühler einziger Orgelbauer in Konstanz ist, muss die Orgel ihm zugeschrieben werden. Johannes Hauber aus Stiefenhofen könnte noch als Geselle mitgewirkt haben.

[Siehe zu dieser Orgel die Transkription der Seiten 90–94 aus dem «Urbarium»](#) (Verfasser: Alberto de Andrés, Romainmôtier).

---

### Johann Michael Wolfgang Bühler (1743–1785)

Johann Michael Wolfgang ist der zweite, 1743 geborene Sohn von Johann Michael Bühler. Er beginnt die Lehre bei seinem Vater um 1755. 1768 ist er im Häuserverzeichnis als Orgelmacher Michael Bühler mit seiner Frau Maria Victoria Geissenhofer und dem (zu dieser Zeit bereits in Freiburg im Üechtland lebenden) Gesellen Joseph Moser aufgeführt. Hingegen ist weder ein Johann Baptist Basilius noch der erstgeborene Sohn Johann Michael Anton erwähnt. Johann Michael (Wolfgang) Bühler stirbt schon 1785 und hinterlässt sechs Kinder. Die Geburten von vier Kindern in Mengen bei Sigmaringen zeigen, dass er sich 1773–1780 in Mengen aufhält.

Es könnte sein, dass der Grund dieses Wegzuges aus Konstanz eine 1771 erfolgte Auseinandersetzung seines von Mengen stammenden Gesellen Johann Willhelm mit der Konstanzer Zunft ist. Wahrscheinlicher ist aber, dass der 1773 vom Konstanzer Stadtrat wegen Schulden unerwünscht erklärte Orgelbauer Bühler nicht der bisher in der Literatur genannte Johann Baptist Basilius, sondern der Werkstattnachfolger Johann Michael Wolfgang Bühler ist.

### Werke von Johann Michael Wolfgang Bühler nach 1765

---

#### 1769/70 Kirche St. Peter und Paul des Franziskanerinnenklosters Laiz, Hauptorgel ☆

---

Das Frauenkloster im Dorf Laiz bei Sigmaringen wird schon 1782 von Österreich aufgehoben. Die heutige Pfarrkirche ist die ehemalige Klosterkirche. 1769 erteilt Fürst Karl Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen den Auftrag für eine Orgel auf der unteren Nonnenempore. Sie ist als Rückseite des frei auf der Empore stehenden Nonnenaltars gebaut. Der kleine Rokokoprospekt der Kunstschreiner Franz Xaver Gogel und Johann Baptist Hops ist erhalten. Das Werk, bisher Conrad Keppner zugeschrieben, ist durch einen Schriftverkehr eines Schreineresellen mit der Meisterin für den Orgelmacher Bühler gesichert. 1904 wird auf der oberen Empore eine grössere Orgel mit 10 Register aufgestellt, deren Werk 1956, gleichzeitig mit dem der kleineren Bühler-Organ einem Neubau (unter Verwendung einiger alter Register) weicht.

---

---

<sup>19</sup> Kondukte sind bei mechanischer Traktur die Rohrverbindungen der einzelnen Prospekt Pfeifen, welche nicht auf der Windlade stehen.

---

1775 (?) Marienkapelle Ertingen, Emporenorgel ☆☆☆

---

Siehe 1758. Der Prospekt wird in der Orgelliteratur ohne Quellenangaben und wahrscheinlich falsch mit 1775 datiert. Vielleicht revidiert in diesem Jahr Bühler die Orgel.

---

1777 (Annahme) Benediktiner-Reichsabtei Petershausen bei Konstanz, Hauptorgel

---

Der geplante Kirchenneubau in Petershausen muss nach den Klosterneubauten (1768/71) zurückgestellt werden. Vielleicht deswegen lässt Abt Georg Strobel 1777 eine neue Orgel in die noch aus dem Mittelalter stammende Klosterkirche bauen. Ihr muss die von Johann Michael Bühler 1741 gebaute Hauptorgel weichen, die 1778 verkauft wird. Aber auch die neue Orgel mit 22 Register und zwei Manualen, vielleicht noch von einem Orgelbauer Bühler gebaut, bleibt nur ein Vierteljahrhundert in Gebrauch. Nach der Aufhebung der Abtei Petershausen wird die Orgel 1820 von der sanktgallischen Pfarrei Niederbüren gekauft und auf der Empore der dortigen Barockkirche neu aufgerichtet. 1909 baut der Orgelbauer Goll ein neues Werk. Er soll dabei den alten Prospekt wiederverwendet haben. Eine Fotografie zeigt diesen fünfschsig mit drei ähnlich hohen Türmen, aber doch in eher neubarocker Gestaltung. 1961 wird auch dieser Prospekt zugunsten einer modernen Lösung geopfert. 2003 baut Orgelbauer Späth, Rapperswil, eine neue Orgel in barockem Prospekt.

---

Pius Bieri 2025

Revidiert im Februar 2026 aufgrund der neuen Bühler-Lebensdaten, die mir Alberto de Andrés (Romainmôtier) übermittelt hat.

---

## Literatur:

---

Knoepfli, Albert: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Bezirk Frauenfeld. Basel 1950.

---

Musch, Hans: Orgelgeschichte der Münsterpfarre Villingen, in: Festschrift zur Weihe der neuen Münsterorgel in Villingen (1983).

---

Grüber, Michael: Orgelbauer Johann Georg Aichgasser (1701–1767), Leben und Werk, in; Zeitschrift für hohenzollerische Geschichte 23. Sigmaringen 1987.

---

Manecke, Wolfgang und Mayr, Johannes: Historische Orgeln in Oberschwaben. Der Landkreis Biberach. Regensburg 1995.

---

Hux, Angelus und Troehler, Alexander: KlangRäume, Kirchen und Orgeln im Thurgau. Frauenfeld 2007.

---

Zepf, Markus: Die Silbermanns in Basel und Arlesheim. Begleitheft zur Ausstellung 2007.

---

Manecke, Wolfgang und Vogl, Mark: Historische Orgeln im Bodenseekreis: mit einem Inventar aller bekannten Pfeifenorgeln in den Kirchen des Landkreises. Messkirch 2014.

---

Wieser, Andreas: Flammende Musik. Festschrift zur Weihe der neuen Thomas-Orgel in der Barockkirche St. Peter und Paul in Hilzingen. Hilzingen 2017.

---

Hörler, Bernhard: Orgelbau Goll, Luzern. Dispositionen und Fotos Opus 1–100. Luzern 2020

---

Wieser, Andreas: Zur geistlichen Wend. Die Barockkirche St. Peter und Paul Hilzingen. Hilzingen 2023.

---

## Web:

---

Fribourg, Collège St-Michel: église et orgue Bihler-Mooser-Kuhn in <https://www.orgues-et-vitraux.ch/default.asp/2-0-2639-11-6-1/>.

---

Canton du Jura: Delémont, un riche patrimoine in: <https://www.orgues-et-vitraux.ch/default.asp/2-0-1716-11-6-1/>.

---

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-BY-SA}}` mit Nennung des Autors und einem Hinweis auf die Website frei verwendbar.